



Orientiert über die anstehenden Geschäfte: Sandra Locher Benguerel, Präsidentin des Verbandes Lehrpersonen Graubünden, an der Jahrestagung im Schulhaus Ilanz.

Bild Olivia Item

Für bessere Löhne, gegen Doppelinitiative

Der Verband Lehrpersonen Graubünden fordert mit einem 6-Punkte-Programm bessere Bedingungen für Lehrkräfte. Die Initiative «Gute Schule» bekämpft er.

von Ursina Straub

Der höchste Lohn einer Bündner Kindergärtnerin ist immer noch tiefer als der Einstiegslohn einer Kindergärtnerin im Kanton Genf. «Die Differenz zum nationalen Durchschnitt macht bei den Kindergärtnerinnen rund 1300 Franken aus», sagte Sandra Locher Benguerel, Präsidentin der Lehrpersonen Graubünden (Legr), gestern an der Jahrestagung des Verbandes in Ilanz. Deshalb fordert der Legr, dass die Löhne der Bündner Lehrpersonen auf das Niveau eines durchschnittlichen Lohnes der Deutschschweiz angehoben werden.

Die Forderung gehört zu einem 6-Punkte-Programm, welches die Arbeitsbedingungen von Bündner Lehrerinnen und Lehrern verbessern soll. Als weitere Punkte will der Legr, dass der Kindergarten vollständig in die Volksschule integriert wird und

die Kindergärtnerinnen einen gerechten Lohn erhalten. Zudem sollen die Vollzeitpensen um eine Lektion reduziert werden, auch Teilzeitkräfte von der Altersentlastung profitieren und Besprechungslektionen für die Integration von Schülern bezahlt werden. Und schliesslich soll die Herstellung von Romanisch- und Italienischlehrmitteln, die mit dem Lehrplan 21 kompatibel sind, schneller vorangehen.

Einstimmig für die sechs Punkte

Ausgearbeitet hat das 6-Punkte-Programm die Geschäftsleitung des Legr, und zwar aufgrund einer Umfrage, die diesen Frühling an Bündner Schulen durchgeführt wurde. Die 61 Delegierten haben das Programm in Ilanz einstimmig gutgeheissen.

Das zweite grosse Thema der Jahresversammlung war die Doppelinitiative «Gute Schule Graubünden», über die am 25. November abgestimmt wird. Sie will, dass der Grosse

Rat über die Lehrpläne der Schulen befindet und dass die Stimmberechtigten mit dem fakultativen Referendum ein Mitspracherecht erhalten. «Das wäre ein zu grosser Eingriff in die Autonomie der Schulen», unterstrich Legr-Präsidentin Locher Benguerel. «Die Bildungsinhalte sollen in den Händen von Fachleuten bleiben.» Der Legr stellt sich deshalb gegen die Doppelinitiative und bekämpft sie mit einer «Abstimmungskampagne mit Mass». Der Schule gehe es besser, wenn sie nicht Spielball von Parteienpolitik werde, lautet ein Argument der Kampagne.

Nicht einverstanden mit dieser Abstimmungskampagne war das Schulhausteam Tiefencastel. Mit einem Antrag forderte es, die Kampagne zu stoppen. Der Antrag blieb aber chancenlos, nur zwei Delegierte stimmten dafür.

Präsidentin Sandra Locher Benguerel haben die Legr-Delegierten hingegen in ihrem Amt bestätigt.

Die Zukunft der Gastro-Branche

Roboter sind die Zukunft. Den menschlichen Kontakt ersetzen sie aber nicht. Das finden Lernende aus Gastronomie und Hotellerie.

von Daria Joos

Aus ganz Graubünden waren sie ange-reist: Dutzende Lernende aus der Gastronomie und Hotellerie versammelten sich gestern im Hotel «Schweizerhof» in Lenzerheide, um gemeinsam den Tag zu verbringen. Das von Gastro Graubünden und Hotellerie Suisse Graubünden organisierte Forum fand bereits zum 16. Mal statt. Der Geschäftsführer von Gastro Graubünden, Marc Tischhauser, erklärte: «Das Ziel des Forums ist es, Lernenden eine Plattform zu bieten, ausserhalb des Schul- und Arbeitsalltags, um ein Netzwerk zu bilden.»

Auf dem Programm stand einerseits das Vergnügen auf dem Foxtrail Lenzerheide. Andererseits wollten die Organisatoren mit Workshops zu den Themen «Umgang mit Geld» und «Foodwaste» zum Nachdenken und zu Inputs am Arbeitsort anregen.

Roboter an der Rezeption?

Und wie denken die Jugendlichen über ihre Zukunft in der Gastronomie und Hotellerie? Als Hotel-Kommunikationsfachmann Damian Jenal gestern 20 Jahre in die Zukunft blickte, dachte er sogleich an Roboter: «Vor allem an der Rezeption wird immer mehr von Maschinen übernommen.» Martisa Friberg, Laura Schmed und Marina Cabernard stimmten ihm zu. Auch sie absolvieren die Ausbildung in Hotelfachschule Passugg. Friberg ergänzte Jenal: «Wir müssen besser sein als die

Maschinen. Vielleicht durch den persönlichen Kontakt zu den Gästen, das kann ein Roboter nicht.»

Cabernard kam auf den hohen Stellenwert der sozialen Medien zu sprechen. Viele Gäste würden sich vor einer Buchung auf verschiedenen Plattformen informieren. «Das kann das Hotel für sich nutzen, sodass es Erfolg verspricht», meinte Schmed. «Unsere Generation hat den Vorteil, mit den sozialen Medien aufgewachsen zu sein», sagte Friberg. Davon könne der Betrieb profitieren. Jenal sieht viel Potenzial im Social-Media-Trend. Man müsse ihn aber richtig nutzen, sodass der Flair eines Ortes nicht durch Massentourismus verloren gehe, betonte sie.

Köche bleiben unersetzlich

Neue Technologien sind auch in der Küche ein Thema: Geräte entwickeln sich stetig weiter. Die jungen Köche Dominic Chiarello, Marina Mikulandra und Noelle Jehli sind sich aber einig: Das Gespür für die Feinheiten des Geschmacks kann keine Maschine ersetzen. «Köche braucht es immer», sagte Chiarello optimistisch. Zu den neuen Technologien kommen steigende Ansprüche der Gäste hinzu. Dazu gehöre beispielsweise auch die vegane Ernährung, meinte Mikulandra. «Als Diätkoch hat man in der heutigen Zeit einen besseren Stand.»

Welche Qualitäten sind für Köche heute und in Zukunft wichtig? «Spontantität», meinte Jehli. «Kreativität», antwortete Chiarello. «Wir bringen neuen Schwung», sagte Mikulandra.



Netzwerk für die Zukunft: Am Workshop zum Umgang mit Geld tauschen sich Martisa Friberg, Marina Cabernard, Laura Schmed und Damian Jenal (von links) aus. Bild Yanik Bürkli

Drei Fragen an ...

Sandra Locher Benguerel

Präsidentin
Verband
Lehrpersonen
Graubünden
Legr



Zudem wollen wir mit dem 6-Punkte-Programm die Berufsattraktivität und die Berufsverweildauer hochhalten, mit den umliegenden Kantonen konkurrenzfähig bleiben und die Lehrerinnen und Lehrer gesund halten.

1 Der Verband Lehrpersonen Graubünden will mit einem 6-Punkte-Programm die Arbeitsbedingungen von Lehrkräften verbessern. Weshalb braucht es das Programm? Es braucht das Programm, weil die Anforderungen an den Lehrberuf laufend steigen. Damit man diesen steigenden Anforderungen gerecht wird, muss man mit den Anforderungs- und Anstellungsbedingungen Schritt halten. So bleibt der Beruf attraktiv.

2 Wo werden die sechs Forderungen deponiert? Die Punkte sind Leitlinien. Sie geben vor, wofür wir uns in den nächsten Jahren einsetzen. Die Umsetzung ist ein längerfristiger Prozess. Es wird deshalb darum gehen, den richtigen Punkt zum richtigen Zeitpunkt einzubringen, und auch darum, langfristig sorgfältig zu planen. Sicherlich werden einige Punkte bei der Teilrevision des Schulgesetzes einfließen. Die Vernehmlassung dafür wird im nächsten oder übernächsten Jahr eröffnet.

3 Wann werden die Forderungen umgesetzt sein? Zunächst werden wir Punkt 6 angehen, die Gleichstellung des Kindergartens. Der Legr wird aktiv, sobald das Urteil des Verwaltungsgerichts vorliegt. Dort ist eine Diskriminierungsklage für einen gerechten Lohn der Kindergärtnerinnen hängig. Das Urteil wird voraussichtlich im Winter vorliegen. Als Nächstes setzen wir uns dafür ein, dass rascher romanische und italienische Lehrmittel produziert werden, die kompatibel mit dem Lehrplan 21 sind. Da muss es schneller gehen. Im November kommen wir deshalb mit der Lehrmittelverantwortlichen des Kantons zusammen. Die übrigen Punkte werden wir bei der Vernehmlassung des Schulgesetzes angehen. Der Zeit-horizont für die Umsetzung ist also absehbar. (us)

Weinlese ist schon fast beendet

Das prächtige Sommerwetter hat es möglich gemacht. Es ist Ende September – und die Weinlese in den Bündner Rebbergen ist praktisch beendet. Schätzungsweise 95 Prozent der Trauben seien gewimmelt und in den Kellern, erklärt Hans Jüstrich, Bündner Rebbaukommissär beim Plantahof, gegenüber Radio Südostschweiz. Die Winzer sind damit rund drei Wochen früher dran als in durchschnittlichen Jahren. «So eine frühe Lese hat es selten gegeben», so Jüstrich. Aussergewöhnlich sei zudem der «sehr gute Zustand» der Trauben. Fäulnis und die Kirscheschiffeliege seien kein Thema. Auch mengenmässig dürfte die Ernte über dem langjährigen Mittel liegen. (red)

Hochschul-Zentrum kommt voran

Die Bündner Regierung will das neue Hochschul-Zentrum (HSZ) der HTW Chur an der Pulvermühlestrasse als 1-Standort-Lösung bauen. Dem hat nun die Kommission für Staatspolitik und Strategie des Grossen Rats zugestimmt, wie es in einer Mitteilung heisst. Optimistisch betrachtet, sollte eine Realisierung des HSZ bis 2025 möglich sein. Die Kommission lehnt es aber ab, an die HSZ-Botschaft noch eine weitere Baubotschaft, jene für ein Innovationszentrum von 4000 Quadratmetern Geschossfläche, anzuhängen. Dies, weil diese nicht in direktem Zusammenhang mit dem HSZ stehe. Die Vorlage wird in der Oktobersession 2018 des Grossen Rats behandelt. (red)